Bezugs-Preis

für Leipzig und Vororte: In der Haupt-Expedition oder deren Ausgabestellen abgeholt monatlich: Ausgabe A (1 mal täglich) 70 Pf., Ausgabe B (2 mal täglich) 80 Pf., bei Zustellung ins Haus Ausgabe A 80 Pf., Ausgabe B 1 Mark. Durch unsere auswärtigen Ausgabestellen und durch die Post bezogen (1 mal täglich) für Deutschland und Oesterreich monatlich 1 Mark, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Verkäufern 10 Pf.

Redaktion und Expedition: Johannisgasse 8. Telephon Nr. 153, Nr. 222, Nr. 1273.
Berliner Redaktions-Bureau: Berlin NW. 7, Prinz Louis Ferdinand-Straße 1. Telephon I, Nr. 9275.

Abend-Ausgabe B.

Leipziger Tageblatt
und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

die 6gespaltene Petitzeile für Geschäftsinserate aus Leipzig und Umgebung 25 Pf., Familien-, Wohnungs- u. Stellen-Anzeigen, sowie An- und Verkäufe 20 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf.
für Inserate von auswärts 30 Pf.
Reklamen 75 Pf., auswärts 1 Mark. Beilagegebühr 4 Mark p. Tausend exkl. Postgebühr. Geschäftsanzeigen an bevorzugter Stelle im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme: **Augustusplatz 8**, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Für das Erscheinen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10 (Telephon VI, Nr. 4603).
Filial-Expedition: Dresden, Marienstr. 34.

Nr. 513. **Dienstag** 16. Oktober 1906. **100.** Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

(Die nach Schluß der Redaktion eingegangenen Depeschen stehen auf der 3. Seite des Hauptblattes.)

König Friedrich August in Cuxhaven.

König Friedrich August von Sachsen traf heute früh 6 Uhr in Altona ein und fuhr mit dem für die Teilnehmer der Probefahrt des Doppelschraubendampfers „König Friedrich August" der Hamburg-Amerika-Linie bestimmten Sonderzuge um 9 Uhr 5 Min. vom Hannöverschen Bahnhofe nach Cuxhaven ab.

Der Streik auf der Elbe.

In einer gestern abend in Magdeburg abgehaltenen Versammlung der organisierten Bootsleute im Elbeverkehr wurde beschlossen, heute früh in den Ausstand zu treten. Heute morgen stellten die Organisierten in Hamburg, Magdeburg und Aussig die Arbeit ein; die anderen Plätze werden voraussichtlich im Laufe des Tages folgen. Die Schiffahrtsgesellschaften sind entschlossen, den Betrieb mit Hilfe der nichtorganisierten Mannschaften nach Möglichkeit durchzuführen.

Aus Dresden wird noch gemeldet: Heute haben die Bootsleute und Heizer aller Schleppschiffahrtsgesellschaften auf der Elbe, welche den Frachtverkehr von Hamburg aufwärts bis nach Böhmen vermitteln, ihren Dienst nicht aufgenommen, so daß der regelmäßige Betrieb ins Stocken geraten ist. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft wird von dieser Störung nicht betroffen. Der regelmäßige Betrieb dieser Gesellschaft bleibt aufrecht erhalten. Morgen findet in Berlin eine Besprechung statt.

Die Bergarbeiterbewegung.

Im Neuroder Kohlenrevier beschloß, wie uns ein Breslauer Privattelegramm meldet, eine Bergarbeiter-Versammlung, ebenfalls die 15prozentige Lohnerhöhung zu fordern.

Gegen die Fleischnot.

Im Anschluß an die Tagung der städtischen Behörden in Frankfurt a. M. nahm gestern das liberale Bürgertum in einer stark besuchten Versammlung, die von dem Vorstande des demokratischen Vereins, der Fortschrittspartei und den Nationalsozialen einberufen war, Stellung zu der immer unerträglicher werdenden Fleischnot. Auch viele Frauen waren erschienen. Nach einem Referat des Landtagsabgeordneten Oeser wurde eine Resolution auf Oeffnung der Grenze, Aufhebung der Einfuhrzölle für Vieh und Fleisch und Beseitigung der Zölle auf Futtermittel angenommen.

Das rote Großherzogtum.

Wie die „Köln. Volksztg." erfährt, ist die Bestätigung des sozialdemokratischen Stadtverordneten Eißaert zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Offenbach gegen den Willen des Ministeriums geschehen. Daraus würde sich also ein Konflikt zwischen Großherzog und Ministerium notwendigerweise ergeben.

Major Fischer.

Der „Dortm. Ztg." wird aus Berlin gemeldet, der Reichskanzler hat die umgehende Einreichung der Akten zu dem Fall Fischer vom Gerichtsherrn der Garde-Kavallerie-Division gefordert. Der Ehrenrat der Stabsoffiziere der Gardekorps ist mit dem Verfahren gegen Fischer beauftragt worden.

Deutsche Kabel.

Der Kabeltelegraphenverkehr über Emden ist, wie uns ein Emdener ob-Privattelegramm meldet, in dem verflossenen Zeitraum vom 1. Oktober 1905 bis 1. Oktober 1906 auf 5½ Millionen Stück Kabeltelegramme gestiegen. Der Kabeldepeschenverkehr über Emden hat dadurch eine Höhe erreicht, durch die die Linie zur zweitgrößten der Welt geworden ist.

Die vertagten Freikonservativen.

Der Parteitag der deutschen Reichspartei (Freikonservative), der in diesem Monat in Breslau stattfinden sollte, ist im letzten Augenblick auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Die Wechselprotestreform.

Wie die „Frkf. Ztg." aus Berlin meldet, verlautet dort aus bester Quelle, daß in Bundesratskreisen beabsichtigt wird, bei der in Aussicht stehenden Wechselprotestreform die Zuständigkeit der Amtsgerichte bis zu einem Streitwert von 1200 ℳ zu erweitern.

Genesung Erzherzogs Otto.

Das Befinden des Erzherzogs Otto ist andauernd befriedigend. Die Temperatur ist normal, doch besteht noch starker Husten und Auswurf. Der Patient darf schon einige Zeit außer Bett zubringen.

Castro im Sterben.

Der Gesundheitszustand Castros hat sich wieder verschlimmert. Man befürchtet eine Katastrophe und im Anschluß daran eine Revolution.

Verstärkung des Deutschtums in der Süd-Union.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus New York: Die Deutsch-amerikaner der Südstaaten veranstalten nächsten Montag in Atlanta eine Konferenz zur Beratung der Frage, wie die deutsche Einwanderung nach dem Süden der Union anzuregen sei. Viele Südstaaten, besonders Texas, weisen große deutsche Kolonien auf, die geschlossene Sprachinseln bilden. Billige Bodenpreise bei mildem Klima erleichtern die Niederlassung. Von bemittelten Farmern, Gärtnern und Viehzüchtern in Nashville werden demnächst die Gouverneure sämtlicher Südstaaten im Interesse der Einwanderung eine Versammlung abhalten, wozu sie Roosevelt einluden. Sie erblicken in der geplanten Novelle eine Beeinträchtigung des Südens und eine ungerechte Begünstigung der neuenglischen Textilindustrie.

Aufruhr in Turkestan.

Wegen bedeutender Unruhen in Turkestan in der Gegend an der Zentralasiatischen Bahn ist in den Städten Krasnowodsk, Kisilarwat, Aschabad, Merw, Tschardschui, Neubuchara, Samarkand, Taschkent und anderen Orten der Zustand des außerordentlichen Schutzes verhängt worden.

Die Explosion in der Wingate-Grube.

Ueber die Explosion in der Wingate-Grube, in der englischen Grafschaft Durham, einer der größten der Kohlengruben von Süd-Durham, liegen noch folgende Einzelheiten vor: 1500 Männer und Knaben arbeiten abwechselnd in der Grube. Die Explosion fand gestern um Mitternacht statt, als sich ungefähr 300 Mann unten befanden, und sie war von so furchtbarer Gewalt, daß die Dächer der Maschinenhäuser fortgeblasen und der Schacht verstopft wurde. Die Rettungsarbeit war daher sehr mühsam; schließlich aber erreichte man die Eingeschlossenen durch einen zweiten Schacht. Es stellte sich nun heraus, daß die Anzahl der Todesfälle sehr groß war; allmählich brachte man viele Ueberlebende zur Oberfläche, aber auch eine erhebliche Anzahl Leichen. Eine vielhundertköpfige Menge, Angehörige und Freunde der Verunglückten, umstanden die Schachtöffnung und begrüßten die Lebenden mit Jubel, während sich herzzerreißende Szenen beim Heraufschaffen der Opfer abspielten.

Politisches.

* **Die Hohenlohe'schen Memoiren in Rußland.** Aus Petersburg wird Wiener diplomatischen Kreisen gemeldet, die Enthüllungen des Fürsten Hohenlohe haben auf den Zaren einen tiefen Eindruck gemacht. Er habe sich in diesem Sinne gegenüber dem Minister des Aeußern v. Iswolsky, der bei ihm vor seiner Abreise nach Tegernsee in Abschiedsaudienz erschienen war, geäußert. Da jedoch gegenwärtig sowohl zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren, als auch zwischen Deutschland und Rußland die freundschaftlichsten Beziehungen bestehen, sei eine nachteilige Rückwirkung der Enthüllungen des Fürsten Hohenlohe auf dieses Freundschaftsverhältnis in keiner Weise zu befürchten. Dies beweise auch der Umstand, daß der Minister von Iswolsky während seines Aufenthaltes in Deutschland Gelegenheit haben werde, mit dem deutschen Reichskanzler Fürsten Bülow zusammenzutreffen und mit ihm mancherlei wichtige politische Fragen zu besprechen. Es verlautet sogar, daß der russische Minister des Aeußern von Kaiser Wilhelm in Berlin in Audienz empfangen werden würde, um sich eines Auftrags des Zaren zu entledigen und ein Handschreiben von ihm dem deutschen Kaiser zu überreichen.

* **Der sächsische Landeskulturrat** trat am 15. Oktober mittags in Dresden zu seiner 44. Gesamtsitzung zusammen. Der Vorsitzende, Geh. Oekonomierat Hähnel-Kuppritz, hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß die Landwirtschaft nach mehreren Nachtungen hin vor einem Abschluß mit der Vergangenheit stehe, der mit freudigen Gefühlen vollzogen werden könne. Staatsminister Graf Hohenthal betont, daß er der Landwirtschaft das größte Interesse entgegenbringe, ihrer politischen und wirtschaftlichen Bedeutung wegen. Er wies dann auf die Wichtigkeit eines dauernden Arbeiterstandes hin, wobei er der Ansicht war, der Grund für die Abwanderung vom Lande liege bei den Arbeitern im Zuge nach der Stadt, obwohl Bezahlung und Behandlung auf dem Lande oft besser seien. — Es folgten Berichte über die Registranden-Eingänge und Rechnungsablagen. Dann wurde über die Umgestaltung des Landeskulturrats gesprochen und im großen und ganzen dem Vorschlag des Ausschusses zugestimmt. Schließlich wurde in einem Referat die Bekämpfung der Krähen behandelt.

* **Der Landtag in Sachsen-Weimar.** Der 30. ordentliche Landtag des Großherzogtums ist, wie uns unser Korrespondent telegraphiert, heute mittag nach kurzer Sitzung durch den Staatsminister von Wurmb geschlossen worden. Im Verabschiedungsrekret wurde dem Landtag die Mitteilung gemacht, daß in Sachen der Landgerichtsgemeinschaft mit Reuß jüngere Linie sich die Regierung, da eine Einigung mit dem Landtag nicht zu erzielen war, weitere Entschließungen vorbehält. Wahrscheinlich wird das jetzige Verhältnis als Provisorium vorläufig weiter bestehen. Staatsminister Rothe wohnte der Schlußsitzung nicht bei. Er bleibt voraussichtlich im Amt.

nlc. **Abg. Erzberger,** der in den verflossenen Tagen seinen heimatlichen Wahlkreis bereiste, wußte zwar wiederum viel von Kolonial-Skandalen zu erzählen; aber über seine eigene, leichtfertige Anklage gegen zwei Berliner Blätter, die von der Kongoregierung bestochen sein sollten, schwieg sich der rede- und schreiblustige Zentrumskämpe aus. Nach Hinwegräumung des Erbprinzen Hohenlohe-Langenburg scheint das Zentrum jetzt geneigt zu sein, ein selbständiges Kolonial-Amt zu bewilligen. Das läßt sich wenigstens aus den Andeutungen Erzbergers entnehmen.

* **Der Gouverneur von Kiautschau,** Konteradmiral Truppel, ist am 3. September abends nach fast zweijähriger Abwesenheit in Tsingtau wieder eingetroffen und von der Bevölkerung warm begrüßt worden. Die „Tsingtauer Neuesten Nachrichten" schrieben am Vorabend seiner Wiederkehr: „Wenn je ein Mann mit voller Hingabe seiner ganzen Persönlichkeit mit der Kolonie verknüpft ist, so ist es Gouverneur Truppel. Wir dürfen daher sicher sein, daß unser Gouverneur heute mit froher Zuversicht auf eine lange, glückliche, gemeinsame Arbeit an die Spitze des Gouvernements, aber gleichzeitig auch unter uns, tritt. Geleitet von vielen guten Wünschen und mit der aufrichtigen Hoffnung auf ein Wiedersehen ging Gouverneur Truppel vor nunmehr fast zwei Jahren von uns; heute, am Tage seiner Wiederkehr, schlagen ihm aller Herzen freudig und voller Vertrauen entgegen, der beste Willkommensgruß, den die Kolonie ihrem Gouverneur bieten kann."

*

* **Die blauen Briefe nach dem Boeren-Kriege** sind jetzt ausgegeben. Laut Mitteilung des englischen Kriegsministeriums sind die Schlußfolgerungen aus dem Berichte der Kommission für die Untersuchung der die südafrikanischen Kriegsvorräte betreffenden Angelegenheit nunmehr gezogen worden. Man ist zu dem Beschluß gekommen, daß kein Grund vorliege, gegen irgend einen General vorzugehen. 12 Offiziere sind gemaßregelt worden, davon 4 unter Verlust der aus ihrem Dienstalter sich ergebenden Rechte; 6 wurden mit, einer ohne Pension verabschiedet. Außerdem sind 10 Unteroffiziere aus dem Dienste entlassen worden. Alle diese Militärs gehören dem Train an.

* **Der Lordmayor in Paris.** Gestern abend wohnten der Lordmayor und die Abordnung der Stadt London einem ihnen zu Ehren von den städtischen Behörden veranstalteten großen Bankett bei. In zahlreichen Trinksprüchen wurde auf die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Völker hingewiesen, durch die der Weltfrieden gewährleistet sei. Unter anderem trank Ministerpräsident Sarrien auf das Wohl der königlichen Familie und des Volkes von Großbritannien.

* **Heiliger Krieg in Marokko.** Das französische Kriegsministerium hat, dem „Petit Parisien" zufolge, eine Depesche

Feuilleton.

Wie rafft' ich mich auf in der Nacht, in der Nacht
Und fühlte mich fürder gezogen.

Platen.

Die Nacht hat etwas unglaublich Süßes. Die heitern Ideen und Bilder nehmen einen sanftern, schönern, in der Tat seelenvollen Ton an; dabei ist es, als ob man sie inniger genösse, da in der Stille nichts, nicht einmal das Licht sie stört.

Wilhelm von Humboldt.

Ernste, milde, träumerische,
Unergründlich süße Nacht!

Lenau.

Die Fraternität vom Jahre 1624.

Von Volkmar Müller (Leipzig).

Es ist eine alte und vielfach geglaubte Sage, daß die älteste Gesellschaft Leipzigs, die Fraternität (fraternitas notariorum et litteratorum), im Jahre 1621 infolge einer damals grassierenden epidemischen Krankheit, der Pest, entstanden sei. Man habe, so heißt es, aus Furcht vor Ansteckung sich gescheut, an den Leichenbegängnissen teilzunehmen, und es habe infolge dieser Furcht selbst oftmals an Leichenbestattern gefehlt. Das ist jedoch entschieden falsch. Die Veranlassung zur Stiftung der Fraternität war eine andere, und zwar eine doppelte. Einmal war es der in den Anschauungen jener Zeit beruhende lebhafte Wunsch, sich selbst und seinen nächsten Angehörigen (Gattin und Kindern) ein „ehrliches", d. h. anständiges, durch möglichst zahlreiche Begleitung gehobenes und solennes Begräbnis zu sichern, denn man sah die Begleitung einer Leiche als ein „beneficium" an, das man dem zu Bestattenden gewährte. Sodann war zu bemerken gewesen, daß die verstorbenen Gelehrten und deren Angehörige minder anständig und mit geringerem Komitate begraben wurden als die Verstorbenen anderer Stände, welche sogenannte „Leichen-Communen" bildeten, und dies legte dem Gelehrtenstande den Wunsch nahe, für eine feierliche Bestattung seiner Mitglieder zu sorgen. So vereinigte sich eine größere Anzahl von Männern, die studiert hatten, vorzugsweise Juristen (Notare, d. h. Advokaten), indem sie sich durch Unterzeichnung eines Statutes gegenseitig verpflichteten, ihre Verstorbenen zu Grabe zu geleiten oder die Leichen dahin zu tragen. Sie nannten den Verein „Fraternitas notariorum et litteratorum", wobei man unter „litterati" solche verstand, welche studiert, gelehrte Studien gemacht hatten. Der Gründer des Vereins war Laurentius Nisle, auch Nislaus bisweilen genannt (Lorenz Nißlke), „Thuringo-Wickerstadiensis, Juris practicus und Oberhofgerichts-Agent", nachmals zwölfmaliger Praepositus der Fraternität. Ausdrücklich wurde bestimmt, daß ein Standesunterschied unter den Mitgliedern nicht stattfinden, vielmehr alle als gleichberechtigte Brüder sich betrachten, auch kollegialisch, d. h. gemeinschaftlich, nicht mit anderen, dem Vereine nicht Angehörigen, im Leichenzuge gehen sollten.

Die Konvente der Fraternität waren im Anfange vierteljährlich. Erst vom Jahre 1686 an wurden alljährlich zwei abgehalten. Mit ihnen hängt die Geschichte der Fraternität eng zusammen, oder vielmehr sie und ihre Beschlüsse bilden die eigentlichen Beschlüsse des ehrwürdigen Vereins. Aus ihnen tritt uns ein Bild von dem Leben und Treiben des Standes, welchem die Fratres angehörten, entgegen, und wenn hier der Ausspruch gelten mag, den Senf in Schillers Wallenstein tut: „Mein Sohn, nichts in der Welt ist unbedeutend!" so spielen auch die Konventschmäuse in dieser „Fraternitas" eine nicht unbedeutende, beachtenswerte Rolle.

Schon bei einem zweiten Konvent (Quartal Trinitatis 1626) halten die Brüder eine trockene Sitzung nicht aus, und es wird ein Konvivium gehalten. Es sind jedoch nur 2 Thlr. „der Frau Tizmann" (Gattin des ersten Propositus der Fraternität, in dessen Wohnung sich die Mitglieder versammelt hatten, wie denn überhaupt die ersten Konvente in der Wohnung der Brüder gehalten wurden) „für ihre gehabte Mühe zur Verehrung" und „8 Gr. für zerbrochene Gläser" berechnet. Das Konvivium fand Beifall, und im Quartal Trinitatis 1625 findet ein solches abermals bei Tizmann statt. Diesmal sind berechnet 14 Thlr. 5 Gr. für ein Faß Bier so lauter abgewogen 341½ Kannen gab, 1 Thlr. Trinkgelder und 2 Thlr. für Frau Tizmann.

Die nächsten Konvente bieten nichts besonders Merkwürdiges; nur wird auf ihnen allmählich mehr aufgewendet. Auf dem Konvivium Trinitatis 1626 reichen 368 Kannen Torgisch Bier nicht aus, und es wird noch für „4 Gr. nachgeholt". Gläser werden zerbrochen für 1 Thlr.

1627 wird das Konvivium (an drei Tagen!) bei Laurentius Nisla gehalten. Diesmal kommen zuerst Musikanten vor, und die Rechnung nennt 1 Kufe Torgisch Bier für 18 Thlr.

Im November 1631 kostet das bei Lorenz Nisla ausgerichtete Konvivium noch 47 Thlr., in den Quartalen 1632 begnügt man sich aber mit Kuchen und Bier für 2 Thlr., was wahrscheinlich wegen der Kriegsstürme geschah.

Am Termin Crucius des Jahres 1636 genießen die Brüder nur: Martinshörner und Borsdorfer Aepfel, 1 Thlr. 18 Gr., Bier 20 Gr. Auf dem übrigens frugalen Termin Luciae 1637, wo Kuchen und Aepfel mit 2 Thlr. 18 Gr. berechnet werden, kommt zum ersten Male Wein vor; es wird berechnet „für Bier und Wein 3 Thlr. 14 Gr.".

1638 wurde im Termine Reminiscere 1 Dec. oder 1 Thlr. 22 Gr. berechnet. Im Jahre 1645 findet am 27. November ein Konvivium statt, für welches 3 Thlr. 3 Gr. 6 Pfg. für Gebratenes, Salat und Brot, 28 Gr. 7¾ Pfg. für 18¾ Pfund Karpfen und 3 Thlr. 15 Gr. 3 Pfg. für Bier berechnet sind.

1652 und 1653 ästerbieren die Speisungen den Fiskus bis auf den letzten Pfennig. 27 Mitglieder brauchen zum Konvivium im Quartal vom 3. Mai 1652 14 Thlr. 9 Gr. 6 Pfg., am 22. Oktober 26 Thlr. 22 Gr. 4 Pfg., und die Speisung am 21. April 1653 zählt 7 alte Hühner, 15 Pfund Hechte, 7 Paar junge Hühner, 5 saure Braten, Krebse, Zugemüse, Brot und Semmel auf.

Die Mahnung von Mitgliedern, daß „die Herren Fratres nicht so stark zehren und sich mit 3 oder 4 Gerichten begnügen möchten", wirkt nicht lange nach. Schon nach vier Jahren überschreiten sie die bis dahin eingehaltenen Grenzen, wie die Rechnung über die im Hause Christian Königs (Juris practicus und Oberhofgerichts-Protocollant) ausgerichtete Speisung am 2. November 1657 es ausweist, indem sie 24 Kramtsvögel, eine Schöpskeule, eine gemästete Gans, 4 alte Hühner, 8 Pfund Karpfen, einen Hasen, eine geräucherte Zunge, einen sauren Braten, Brot und Semmeln, eine Pastete, 50 Butterbretzeln, 1 Prophetenkuchen, 1 Viertel Eulenburgisch Bier, 2 Schock Schnecken, 2 Schock Glasbirn, 1 Schock Borsdorfer Aepfel, Nüsse aufzählt.

Mäßiger geht es wieder her im Quartal Crucis 1658, wo in fisco 72 Thlr. 4 Gr. 2½ Pfg. bar verbleiben, und verhältnismäßig noch einfacher im Quartal Trinitatis und Crucis 1659, wo 39 Mitglieder in Saur. Riskens Behausung versammelt waren, sowie im Quartal 9. August 1660 bei Notar Christof Laub. Bei allen diesen Konventen werden außer Bier nur Butterbrezeln oder Martinshörner genossen.

Der Quartalsschmaus im Jahre 1688 bringt an neuen Gerichten: Spanferkel, Lerchen, einen großen Wildpretbraten, 2 Kannen Schmerlen samt Titzsche dazu, 9 Rebhühner samt Horlixken (Cornelius'schen) zur Titzsche.

1720 beruft man einen Konvent „zu Henn im Großen Joachimsthal" ein und ersucht, mit Truthühnern, Wildbraten, Forellen, Krametsvögeln und Schweinskopf vorlieb zu nehmen.

Zur Feier des Säkularfestes, das auf den Tag Petri und Pauli 1724 fiel, wo man als Ehrengäste den Gouverneur der Stadt General Graf von Flemming, Bürgermeister Hofrat Steger, Hofrat Bastineller in Dresden, Graf Sparr, Baron von Schwendendörffer, Stadtrichter Dr. Romanus, Syndikus Dr. Mylius, Prof. Jähnichen, Faculs. philos. Decanus, M. Gottsched, Act. Heller, Geo. Gottfried von Rohscheb. Hofmeister des Grafen Sparr sah, schlug der Gastwirt ein opulentes Mittagsessen vor: einmal Junge Hühner mit Allerlei, Forellen, Rehbraten, Schöpskeule mit Pomeranzenbrühe, Hecht mit guter Brühe, Gebackene Capaunen oder junge Truthühner, Krebse oder Erdschocken (Artischocken), dann Konfekt, Torten, Spießkuchen, Schinken, Eingemachtes, Salat, Apfelsinen, Zitronen, frisches Obst, Prophetenkuchen.

Im Jahre 1751 speisen die Confratres zum Michaelis-konvent im Saale des Artopäischen Hauses auf der Klostergasse (nachher Hotel de Saxe), bei J. Heinr. Martius. Für 1 Taler erhalten sie Suppe mit Angeschlagenem, Fein Rindfleisch und Pöckelfleisch, nebst Zugemüse, Pastete von Rebhühnern, Forellen, Rehwildpret, Carbonat mit Pilzen, Hecht mit Sauce, Fasanen, Gans à la dobe (daube), Kompot von Quitten, Schinken und Rindszunge, Biskuittorte und Bastiktorte, Frisches Obst, Süßes und Salate, Kapsel, Semmel und Brot. Außerdem genießt man Kaffee, Braun- und Lößnitzer Bier. Die nächsten Konvente erzählen von ähnlichen Speisekarten, enthalten aber nichts Erhebliches.

Erst am 6. April 1764 wird wieder ein Konvent mit Mittagsmahl im Martinsschen Hause gehalten. Der Wirt Joh. Abr. Wöhling tut sein Möglichstes (Ohs-Suppe mit Saucischen, Frisch Rind- und Pökelfleisch mit Bohnen, Kohl und Sauce, Frischer Lachs, Schöpsenbraten, Rehwildpret, Pastete mit Fricandos, Schinken, zwei Rindszungen, zwei Biskuittorten, Süßes und Salate, vier Kannen alter Wein zu dem Gesundheitstrinken, Kaffee und Sahne, Bier, Toback und Pfeiffen).

Im Konventsmahle am 9. Dezember 1772 werden den Teilnehmern unter anderem zum ersten Male Schinken mit Maronen und Klößergen vorgesetzt. Die Klöße (Krautklöße) finden so großen Beifall, daß sie von da an bis heute stehendes Gericht bei den Konventen bleiben.

Wie steht es denn nun heute mit dem Menu? Es gibt auch früheren kulinarischen Genüssen nichts nach, wie die Speisenfolge des Vorjahres zeigen mag: Russische Vorspeisen, Klare Hühner-Suppe, Schinken in Burgunder mit Kartoffelklößen und gefrorenem Meerrettich, Stettiner Zander im Ofen nach Toulouser Art, Glac. Bröschen — Lammkotelettes, Stangenspargel, Junge Vierländer Gans, Kompot und Salat, Halbgefrorenes — Mandelberg, warme Käseplatte.

*

Dichterische Arbeit und Alkohol.

Das zweite Oktoberheft des „Literarischen Echos" (herausgegeben von Dr. Josef Ettlinger) wird zum größten Teile angefüllt von den Ergebnissen einer Rundfrage über das Thema „Dichterische Arbeit und Alkohol", die Dr. C. F. van Bleuten veranstaltet hat. Ohne für überzeugte Alkoholisten oder Antialkoholisten Parteistellung einzunehmen, sind sie ex studio und lediglich um authentisches Material für die Forschung über Wert und Unwert des Alkohols zu gewinnen, legte er hundertundfünfzig deutschen Dichtern und Schriftstellern die folgenden Gewissensfragen vor:

„1) Nehmen Sie regelmäßig vor der künstlerischen Arbeit Alkohol in irgend einer Form zu sich, und welche Wirkungen schreiben Sie dem zu?

2) Haben Sie, falls Sie nicht regelmäßig Alkohol vor der Arbeit nehmen, es aber gelegentlich doch einmal getan haben, dann eine Steigerung oder eine Hemmung Ihrer Arbeitsleistung beobachtet?

3) Sehr dankenswert wäre eine Mitteilung Ihres Standpunktes zur Alkoholfrage im allgemeinen, besonders aber Ihrer Beobachtungen über die Wechselwirkung zwischen Alkohol und Dichtung."

Darauf sind nicht weniger als hundertundfünfzehn Autoren in oft ausführlichen Antworten als Bekenner aufgetreten. Ueber neunzig Prozent davon erklären, daß sie vor und während der Arbeit den Weingeist meiden, aber auch sie halten ihn zumeist in den der Arbeit folgenden Feierstunden für ein durchaus brauchbares Mittel, um sich zu erfrischen und gelegentlich von Erdenresten, zu tragen peinlich, zu befreien. Uebrigens ist festzustellen, daß während sich bei der jüngeren Schriftsteller-Generation vielfach eine Neigung zur Abstinenz bemerkbar macht, manche würdige ältere Herren noch am ehesten ein Gläschen am Schreibtisch für

SLUB
Wir führen Wissen.